

24. Sonntag im Jahreskreis B, 15.9.2024 - von Thomas Hürten

Jes 50,5-9a

- Da ist einerseits die Wehrlosigkeit, andererseits die Wehrhaftigkeit. Man fühlt sich an Gandhi erinnert, aber vor allem an Jesus Christus vor Pilatus und dem Hohenpriester.
- Hat solche Gefahr und Bewährung in meinem Leben einen Ort? Wenn nicht: Bleibe ich verschont oder gehe ich eher Auseinandersetzungen aus dem Weg?

Ps 116,1-9

- Auch aus dem Psalm spricht eine Siegesgewissheit und ein Bewusstsein der Freiheit. Wir bitten oft nur um Verschonung. Hier aber ist mehr, das Wissen, mit Gott eine Unterwelt bestehen zu können.

Jak 2,14-18

- Fromme Worte und Werke gehören zusammen. Der Glaube ist keine gnostische Angelegenheit, nicht Weltanschauung und reines Dafürhalten. Wer Gott vertraut, muss der ganzen Botschaft vertrauen. Die ganze Botschaft aber sieht den Nächsten als Teil Gottes.
- Können wir das Vater unser in der Ich-Form sprechen: Mein tägliches Brot gib mir heute? Der Unterschied ist eklatant. Und doch könnte es so sein, dass wir „unser“ sagen und „mein“ meinen.
- Nun wird es keinen Menschen geben, der nicht irgendein gutes Werk vorzuweisen hat. Irgendein Werk hat der Glaube schon hervorgebracht. Aber hat er das Werk hervorgebracht hat, auf dass es ankommt? Hat er den Mund aufgemacht, als er, der Glaubende, hätte reden müssen? Hat er das Portemonnaie aufgemacht, als er, der Glaubende, hätte geben müssen? Sonst war der Glaube tot, als er hätte Leben retten können (s. Ev)
- *„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“* (Erich Kästner)
- *„Wenn du das Gute tust, das du begreifst, wirst du das Gute erreichen, das du nicht begreifst.“* (Aegidius von Assisi) *„Das Tun des einmal klar Erkannten ist der sicherste Schlüssel zum Innwerden des Unbekannten.“* (Johann Michael Sailer) Glaube und Werke gehen Hand in Hand so wie Erfahrung und Erkenntnis.

Mk 8,27-35

- Das Evangelium kann den Predigenden auf die Idee bringen, einige Antworten (aus Interviews) auf die Jesusfrage zusammenzutragen. Überzeugend hat das Martin Ringhof (s.u.) in seiner Predigt getan, erweitert um den Kontext des Kreuzes.
- Wer ist der Menschensohn für den Predigenden? Mal in der Predigtvorbereitung sich selbst diese Aufgabe stellen zu formulieren, wer er für mich ist, was er bewirkt und verändert.
- In diesem Evangelium geht's um Ihn selbst. Eigentlich geht es in unserem Leben entscheidend um Ihn selbst. Er ist nicht die Nebensache unseres Lebens. Oft erscheint es aber genauso.
- Ist die Antwort, die wir selbst auf die Jesusfrage geben, aufgehoben im Zeugnis der Schrift?
- Zeugnisse über Christus finden sich zusammengetragen in Joh. Bours „Da fragte Jesus ihn...“, s.u., darin Helmut Gollwitzer: „Er stört mich. Ich kann mich wegen seines Dazwischentretens nicht verhalten, wie ich zunächst wollte (...) Er ringt mit mir.“ Und Dorothee Sölle: „Ich lerne von ihm, allen Zynismus zu überwinden. (...) Er beschämt mich, meine endliche, ungeduldige, teilweise, oberflächliche Bejahung.“ Und ein Mann mit schwerem Schicksal: „Jesus ist für mich der, der das Leid zu Gott hin öffnet. Ich kann nur als Christ leben, weil er als einziger das Leid öffnet auf einen letzten Sinn hin.“ (S.39f)
- Es geht Jesus bei seiner Frage nicht um eine Information auf seine Frage, sondern um eine Antwort, die vom Herzen her kommt? Wann ist er für mich was geworden? Es könnte einen Lebenszusammenhang zur Frage geben.
- Richtet sich mein Gebet mehr an den Vater oder an den Sohn? Warum ist das so?
- Novalis: „Wer hielte ohne Freund im Himmel, wer hielte da auf Erden aus?“
- Ein sehr schönes Gebet von Roger Schutz beginnt mit der Jesusfrage (im Internet zu finden unter: Du, o Christus, forderst mich unablässig heraus und fragst mich: Für wen hältst du mich?).
- Zum Christusbekenntnis und zur Taufe des deutschen Schriftstellers Alfred Döblin („Berlin Alexanderplatz“) aufgrund einer Begegnung mit dem gekreuzigten Christus verweise ich auf die Predigt von Ph. Müller (s.u.). Bertold Brecht verachtete Döblin dafür.
- Warum könnte er für uns der Erlöser, der Messias/Christus sein, nicht nur ein guter Mensch. Es geht nicht um Belehrung, sondern um Bezeugung.
- Belehrung setzt von Jesu Seite ein, wo es um den Einschluss des Leidens geht. Hier meldet sich der Widerstand. Das darf nicht sein.
- Warum das Kreuz zum zentralen Symbol des Christentums geworden ist, darauf geht Fr.-J. Ortkemper (s.u.) in seiner Predigt ein. Nicht

Leidensverherrlichung, sondern Annahme und Bewältigung sind der Schlüssel.

- Wieso will Gott das Leiden einschließen und nicht vielmehr ausschließen? Und um welches Leiden geht es? Zunächst um das Leiden des Gerechten – unter der Bosheit der Menschen. Er will sie nicht bekämpfen. Verbieten kann er die Bosheit nicht. So sucht er den Weg, sie von innen her zu erlösen, indem er ihr wehrlos begegnet, standhaft, und ohne zu werden wie die, die ihm das antun.
- Sein Kreuz auf sich nehmen... Sein Kreuz, nicht jedes Kreuz, nicht jedes Leid. Das Kreuz kommt auf uns zu. Dann sollen wir nicht davonlaufen. Nur so kann das Leben gewonnen werden. Sonst bleibt es auf der Flucht oder andere müssen tragen, was ich nicht tragen wollte.
- Unser Sterben ist unausweichlich. Einmal müssen wir unser Leben verlieren. Wir können es hingeben oder es wird uns genommen. Ist – auf das Leben gesehen – die Hingabe nicht wertvoller und Frucht bringender als die Wegnahme? Der Gebende ist aktives Subjekt, der Beraubte aber passives Objekt.
- Warum verbietet er ihnen darüber zu sprechen? Weil sie noch nicht verstanden haben, dass das Bild vom Messias bereits durch Vorerwartungen festgelegt ist und dass er es aber auf eine neue Weise verlebendigen muss – durch die Passion, die Liebe bis zuletzt.
- Wieviel Leidensbereitschaft steckt in meinem Christsein, in dem Wunsch und Bestreben, andere von ihren Leiden zu lösen?
- Habe ich ein künstlerisches Bild von Christus besonders gern? Warum?
- Erkenne ich ihn auch im Leiden, im Leiden der Mitmenschen, der Hungernden, Nackten, Durstigen, Gefangenen?
- Die Verbindung von AT-Lesung und Ev ist sicher in der Frage zu suchen, ob unser Bekenntnis zu Gott Leiden einschließt? Ist unsere Liebe Passion, Leidenschaft? Schließt sie die Konsequenz ein, für unser Bekenntnis auch etwas zu ertragen? Was trage ich um meines Glaubens willen?
- K. Kern geht in seiner Predigt (s.u.) auf die Anmaßung des Petrus ein, den Herrn zurechtzuweisen. Entsprechend schroff reagiert Jesus auf ihn. Kern sieht es aber im Kontext der Freundschaft. Freundschaft kann bedeuten, den Freund zurechtzuweisen.
- „Damals nahm er vielleicht zum erstenmal das Kreuz auf sich – das Kreuz bitteren Tadels. Das Kreuz, nicht zu verstehen, das Kreuz seiner eigenen ungestümen Natur, die ihn später aus Todesangst in den Verrat trieb. (...) Das Ganze spielt sich übrigens auf heidnischen, nicht auf jüdischem Boden ab, was kein Zufall ist – Anspruch und Tod des Messias gelten dem ganzen Erdball. Wir stehen unangenehm betroffen vor demselben Zuruf Jesu, gepanzert mit derselben selbstverständlichen Abwehr des Leidens. Aber, so weiß es mittlerweile eine Kette von Zeugen: Wenn wir sein Kreuz tragen – es kommt die Stunde, wo es uns trägt.“ (Gerl-Falkovitz, Funken, s.u.)

Literatur:

- Johannes Bours, Da fragte Jesus ihn. Schritte geistlicher Einübung in die Jesusnachfolge, Freiburg 1983, S. 33-58
- Martin Ringhof, in: Der Prediger und Katechet 2018/5, S. 650-653
- Philipp Müller, in: PuK 5/2012, S. 689-691
- Franz-Josef Ortkemper, in: PuK 2018/5, S. 650
- Karl Kern, Glaube als Zumutung, Straubing 2020, S. 99-104
- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Funken aus der Bibel, Heiligenkreuz 2023, S. 43f